

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **23 (1890)**

Heft 44

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

—<3 Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark. 3>—

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitezeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfennige), die zweispaltige Petitezeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Adolf Diesterweg,

geboren am 29. Oktober 1790, gestorben am 7. Juli 1866.

In diesen Tagen begeht das ganze freisinnige, pädagogische Deutschland mit grosser Feierlichkeit und dankbarer Erinnerung den 100jährigen Geburtstag des grossen Pädagogen und Bahnbrechers der neuen Volksschule, A. Diesterweg.

Es gibt wohl keinen einzigen freisinnigen Lehrer unseres Kantons, der nicht ein mehr oder weniger treues Bild von dem in sich trüge, was der herrliche Mann alles für die Schule getan und gelitten hat. Dieser Umstand und der weitere, dass auch nur ein ganz skizzenhaft entworfenes Lebensbild Diesterwegs mehrere Nummern des Schulblattes in Anspruch nehmen müsste, bestimmen uns, auf ein solches zu verzichten. Verzichten hingegen wollen wir nicht auf die Auffrischung einiger Reminiszenzen und Äusserungen Diesterwegs, welche dessen Charakterbild in der Hauptsache ausmachen.

Wie Diesterweg Volksschullehrer wird. Diesterweg studierte Philosophie, Theologie, Mathematik, Geschichte und das Ingenieurfach, las aber daneben auch psychologische, anthropologische, naturwissenschaftliche und namentlich auch pädagogische Schriften, hatte Umgang mit den grossen Geistern seiner Zeit und wurde — Rektor an der lateinischen Schule in Elberfeld. Hier lernte er den ausgezeichneten Lehrer Wilberg kennen und diese Bekanntschaft hat wohl den ersten Anstoss zu dem Entschluss gegeben, sich dem Volksschulwesen zu widmen. Er selber sagt darüber:.

«Einst, als ich freiwillig, nachdem ich die materielle und geistige Not des Volkes erkannt und die Zustände und Verhältnisse vieler Lehrer wahrgenommen, den Entschluss fasste, von der Laufbahn eines Lehrers an Gelehrtenschulen abzugehen und mich für immer dem Volksschulwesen, und was damit zusammenhängt, zu widmen, tat ich das Gelübde, die Kräfte, die mir Gott verliehen, die Gelegenheit, die er mir senden, die Mittel, die er mir spenden werde, dazu zu benutzen, dass es mit der Sache des Volkes, seiner Unterweisung und Erziehung etwas besser werden möge.»

Diesterweg wird 1820 Seminardirektor in *Mörs*.

* * *

Diesterweg und seine Zöglinge: «Ich will,» heisst es an einer Stelle in seinem Tagebuche, «meiner Überzeugung folgen; ich will die Bildung der Jünglinge möglichst tief begründen, ihre sittlichen Begriffe aufhellen, wahres Christentum leben und durch Leben bezeugen, und sie, so viel an mir ist, tüchtig, tapfer, begeistert, fromm und edel machen, auf jede Weise.»

«Ich strebe nach der Bildung der Jünglinge von innen heraus, suche ihnen eine *aufrechte, senkrechte* Stellung zu geben. Diese Dinge vertragen sich nicht mit allen Ansichten, und Worte, wie Entwicklung der Volkskraft, der Volksintelligenz, der Vernunft des Volkes durch vernünftige Schullehrer — setzen auch heutzutage noch viele Herzen und Köpfe in Schrecken. Man denkt damit zusammen: Mangel der Bescheidenheit, der Demut, des Gehorsams, der Kirchlichkeit und anderer Eigenschaften; man meint, durch solches Streben erziehe man Verstandeswütriche und Hochmutsteufel. Wie soll man solchen Wahn widerlegen? Durch Theorie ist es unmöglich und durch die Praxis ebenfalls; ihn, der auf falschen psychologischen Meinungen ruht, muss man gewähren lassen, bis er stirbt und sich nur dann um ihn kümmern, wenn er gesunden Trieben den Weg verrammeln will. Ich lebe meines Glaubens; ich will meine Leute vernünftig machen Ich lebe meines Glaubens, ich meine: so leben, unterrichten und erziehen, also junge Männer bilden, heisse: *pestalozzisch* wirken. Diesem grossen Manne waren bekanntlich seine Lehrmittel nur Mittel; sein Zweck war und blieb Entwicklung des Volks, vorzugsweise Erziehung der untern Stände der Nation, praktische Humanität. Bei ihm waren die

Schule Will man die ganze Wichtigkeit des Lehramtes begreifen, so denke man sich einmal sämtliche Volksschulen eines Landes geschlossen und die Jugend ohne Unterricht aufwachsen. Eine völlige Barbarei würde über uns hereinbrechen. Sind die höheren Schulen und Universitäten die Träger der höchsten Kultur, so legen die Volksschulen zu dieser Kultur den Grund. Die Volksschule ist das unentbehrlichste, weil fundamentalste Glied in dem Organismus der öffentlichen Erziehung.»

«Die sittliche Erziehung ist überall die ewig und die einzig wahre, also auch die stets und überall kulturgemässe. Die wahre Kultur der Gegenwart in sittlicher Beziehung verlangt vorzugsweise: Ausbildung des sittlichen Bewusstseins, klare Erkenntnis der Pflichten und Rechte, Entwicklung männlicher Kraft, unbedingte Wahrheitsliebe und offenen Geradsinn. Ohne Gehorsam gegen die Gesetze, ohne Respekt und Achtung der Gesetze kann kein Staat bestehen. Der Gehorsam gegen die Gesetze muss verbunden sein mit Respekt und Achtung gegen die Personen, welche die Gesetze geben und in Vollzug setzen Wenn das Kind den Eltern und Lehrern zu gehorchen gewöhnt ist, so gehorcht es späterhin auch willig den Gesetzen des Staates, den Gesetzen seiner eigenen Vernunft, den Gesetzen Gottes. Aber ein den Geboten der Eltern und Lehrer hohnsprechendes oder sie umgehendes Kind umgeht später auch durch List und Trug die bürgerlichen, durch Sophismen die göttlichen und menschlichen Gesetze. Ich wollte, dass ich wie Demosthenes sprechen könnte, um alle Schulvorstände und Lehrer von der unbedingten Notwendigkeit der strengen Zucht und von der absoluten Verderblichkeit der Zuchtlosigkeit in den Schulen zu überzeugen!»

Diesterweg und die Religion. Als Diesterweg am 3. Juli 1820 sein Amt als Seminardirektor in Mörs antrat, schrieb er in sein Tagebuch: «Jauchze, meine Seele, und freue dich des Herrn des Himmels und der Erde! Ja, ich freue mich meines Daseins, meines Wirkens, meiner Bestimmung! Herr, segne meine Arbeit und sei mir nahe.»

Sein «Schulprogramm» verlangt in erster Linie: «religiöse Gesinnung, d. h. Erkenntnis des Höhern, Unsichtbaren, Ewigen; Streben nach dem Idealen, Leben im Idealen; Unterordnung der persönlichen Interessen unter das ganze der Menschheit, der Nation, der Gemeinschaft des Standes; Leben und Streben zum Ganzen;

frei-menschliche Entwicklung der Anlagen und Kräfte des Menschen; Geistes-, Gemüts- und Charakterbildung in individueller Ausprägung bis zu dem Grade der Selbsterziehung, Selbstbestimmung und Selbständigkeit überhaupt.»

Dass Diesterweg ein Mann tief christlicher Empfindung war, geht aus vielen seiner schriftlichen Aufzeichnungen hervor, wenn gleich dieselben nicht immer in der landläufigen theologischen Ausdrucksweise abgefasst sind. «Religiosität», sagt er einmal, «ist die Sehnsucht, sich mit dem Ideal alles Guten, sich mit dem Höchsten in Harmonie zu setzen, dessen Zufriedenheit und Wohlwollen da nicht ausbleiben kann, wo das Rechte und Gute von ganzem Herzen gewollt und aus allen Kräften erstrebt wird.» «Weise Lehrer sorgen, dass ihren Schülern religiöse und sittliche Gesinnung so zum Eigentum wird, dass der Zweifel an der Wahrheit dieses oder jenes Dogmas in ihrem künftigen Leben ihr nichts anhaben kann, sie nicht erschüttert.»

Aber nicht bloss in Worten drückte sich Diesterwegs tief religiöse Gesinnung, sondern eingedenk des Heilandswortes: «Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan», ganz besonders in Taten aus. Das Erbarmen zum notleidenden Volke trieb ihn an, Schulmeister zu werden. Schulen wollte er gründen, um dem Weh und der Not des Lebens abzuhelfen. Als echter Jüngling Pestalozzis rief er bei Gelegenheit des 100jährigen Geburtstags Pestalozzis die nach diesem genannten Stiftungen hervor, die in Deutschland und in der Schweiz Musteranstalten für Waisenerziehung sein sollten. Auch bei diesen Stiftungen war Diesterwegs Sinn auf das Ganze gerichtet; denn er stellte sich als Ziel: Erziehung aller verlassenen Kinder, so dass kein solches mehr in seinem Vaterlande zu finden sei. So gering auch sein Einkommen und so stark seine Familie waren, immer hatte er eine offene Börse für Verlassene und Notleidende. Mit welch' ergreifender Sorgfalt und Liebe pflegte er seinen alternden Vater und mit welcher Inbrunst dankte er Gott für die Genesung seines schwererkrankten Sohnes! Als er fühlte, dass es mit ihm zu Ende gehen werde, sprach er zu seinen an seinem Sterbebette versammelten Kindern: «Lebt friedlich mit einander! Seid gut zu einander! Trauert nicht um mich!» «Wer je gesehen hat», sagt sein treuer Jünger und Lebensgefährte Langenberg, «welches Band

der Liebe die ganze Familie Diesterweg umschloss, der hat in seinem Herzen den treuen Sohn, Gatten und Vater gesegnet, an dem die Verheissung der heil. Schrift in Erfüllung gegangen ist.»

Und ein solcher Mann sollte nicht ein guter Christ gewesen sein? Von ihm hätte der Mainzer Bischof Ketteler sagen können, «dass er von einer tief feindseligen Gesinnung gegen Christentum und Kirche durchdrungen gewesen sei und ein wahrhaft teuflisches System der Verführung der Kinder zum Unglauben erfunden habe»? Man konnte seinem Programm vorwerfen, es «vergifte die Kinder», «in ihm sei der Unglaube wahre Religion», es sei «antichristlich», «irreligiös» und «gotteslästerlich», eine «Schlammflut des Unglaubens und Aberwitzes?» Man hätte fabeln können «vom Rauch verbrannter Tempel und verbrannter Treue», «vom Umsturz alles Bestehenden», von «gräulicher Verwüstung», von «Nihilismus», «Anarchismus» und Ähnlichem mehr? Von Diesterweg, der auch ein fleissiger Predigtgänger war und ruhig, geduldig, heiter und ergeben seinem letzten Stündlein entgegen sah, hätte man solches sagen können? Man tat es. Man tat noch mehr. Nachdem man ihm nutzlos nahe gelegt hatte, seiner Überzeugung zu entsagen und nach der reaktionären Geige zu tanzen, entsetzte man ihn im Jahr 1850 seiner Stelle als Direktor des Seminarrs der Stadtschulen in Berlin. Ruhig trat er ab. Was er dabei empfunden, das bekunden seine Worte: «Es ist nicht geraten, etwas gegen seine Überzeugung, den Gott in uns, zu tun. Unrettbar verfällt der bei Leibesleben dem geistigen, moralischen Tode, der es tut. Die Treue gegen die eigene Überzeugung gestattet keine Ausnahme Es hat mich mein schönes Amt gekostet, was dem Lehrer, der in ihm lebt, mehr ist, als das halbe Leben; aber ich konnte nicht anders. Ich kann nur wünschen, mit dem Fluch der Menschenfeinde in die Grube zu fahren.»

* * *

Bei der 100jährigen Gedenkfeier Pestalozzi's in Berlin rief Diesterweg, welcher die Festrede hielt, begeistert aus:

«Pestalozzi für immer!»

Heute, am 100jährigen Geburtstag Diesterwegs's, jubelt jeder gebildete und freigesinnte Lehrer, Schul- und Kulturfreund, der Parole zu:

«Pestalozzi und Diesterweg für immer!»

Versammlung der Schulsynode

Montag den 20. Oktober 1890 im Grossratssaale zu Bern.

I.

Eröffnung der Sitzung morgens 9 Uhr.

Herr Präsident Martig gedenkt in der Eröffnung des grossen Pädagogen Diesterweg, als des Vorkämpfers für eine freie Volksschule, des Erziehers zur Selbsttätigkeit im Dienste des Wahren, Schönen und Guten, des Förderers der Lehrerbildung, der seine Zöglinge zu steter Weiterbildung und Selbsterziehung zu begeistern verstand, und sich durch keine Anfeindungen in dieser freieren Anschauungsweise und Tätigkeit beirren liess. Er ermahnte zum Festhalten an dieser Grundlage, zum Fortarbeiten im Geiste Diesterwegs.

Zu *Stimmzählern* wurden gewählt: Herr Sek.-Lehrer Wittwer in Langnau und Herr Schaller, Schuldirektor in Delsberg.

Der *Namensaufruf* ergab die Anwesenheit von 127 Mitgliedern. Auch Herr Erziehungsdirektor Gobat beehrte die Versammlung durch seine Gegenwart.

Entschuldigungen wurden eingereicht: von Hrn. Seminardirektor Grütter und Hrn. Scheuner in Thun.

Die *Tagesordnung* wird nach dem Vorschlage der Vorsteherschaft genehmigt.

Der *Tätigkeitsbericht* der Vorsteherschaft wird ebenfalls ohne Bemerkung entgegengenommen.

Verhandlungen über die obligatorische Frage:

«Welche Änderungen in der Lehrerbildung (Vorbildung, Ausbildung in theoretischer und praktischer Hinsicht, Seminarzeit, Konvikt und Externat, Seminarien auf dem Lande und in der Stadt u. s. w.) sind wünschenswert und gegenwärtig durchführbar, sei's auf Grundlage der bisherigen Seminarien, sei's in Verbindung derselben mit den Gymnasien oder auf andere Weise?»

Herr Gylam referirt über die eingelangten Gutachten der Kreissynoden. Sämtliche Kreissynoden haben die Frage beantwortet.

Der Referent begründet die folgenden von ihm entworfenen und dann von der Vorsteherschaft acceptirten Thesen.

1. Die Grundbedingung für einen wesentlichen Fortschritt in der Lehrerbildung ist die ökonomische Besserstellung der Lehrerschaft.

2. Zum Eintritt in's Seminar ist im deutschen Kantonsteil das Pensum einer zweiklassigen Sekundarschule erforderlich; im Jura ist die vollständige Beherrschung desjenigen Stoffes, welcher im Normalplan für die Primarschule vorgeschrieben ist, nebst genügender Vorbildung in der deutschen Sprache zu verlangen. Der Besuch der Sekundarschulen ist denjenigen Schülern, welche sich dem Lehrerberufe widmen wollen, durch hinreichende Stipendien zu erleichtern.

3. Die Bildungszeit ist auch für die Lehrer des deutschen Kantonsteils auf vier Jahre zu verlängern.

4. Die allgemein wissenschaftliche Bildung der Lehrer ist von der speziell beruflichen Bildung zu trennen.

Erstere umfasst, als Unterseminar, die drei ersten Jahrerurse in dem bisherigen Seminar Hofwyl oder in einem Gymnasium, letztere einen Jahreskurs in einem in Bern zu gründenden Oberseminar, mit dem eine gute Übungs- und Musterschule zu verbinden ist.

Die beiden Seminarabteilungen sollen in organischer Verbindung mit einander stehen.

Im Seminar zu Pruntrut bleiben beide Abteilungen in der gleichen Anstalt vereinigt.

Der Übertritt aus dem Unterseminar und den Gymnasien in das Oberseminar erfolgt gestützt auf einen Ausweis über hinreichende allgemeine Vorbildung.

5. Während der ersten drei Jahre ist der Konvikt als Regel beizubehalten. Im vierten Jahre leben die Zöglinge im Externat.

6. Eine Verbindung der Seminarien mit den Gymnasien ist im Kanton Bern gegenwärtig nicht durchzuführen, dagegen soll dafür gesorgt werden, dass Jünglinge, welche sich dem Lehrerberuf widmen wollen, die zum Eintritt in das Oberseminar verlangte allgemeine wissenschaftliche Bildung auch im Gymnasium erlangen können. Der Staat unterstützt dieselben durch Stipendien in einer Weise, dass ihnen dadurch nicht grössere Kosten erwachsen als den Zöglingen des Unterseminars.

7. Im deutschen Kantonsteil ist eine Änderung in der Bildungsweise der Lehrerinnen gegenwärtig nicht wünschenswert.

Das Lehrerinnenseminar in Delsberg sollte in der Weise reorganisirt werden, dass von $1\frac{1}{2}$ zu $1\frac{1}{2}$ oder 2 zu 2 Jahren kleinere

Abteilungen von Schülerinnen zur Austrittsprüfung (Patentprüfung) gelangen könnten.

These 1 wird *unverändert angenommen*. Herr Jordi in Kleindietwyl stellt noch den *Zusatzantrag*: Auch die Besoldungen der Seminarlehrer bedürfen dringend der Erhöhung. Derselbe wird aber, am Schlusse der Verhandlung über diesen Gegenstand, bei Wiedererwägung fallen gelassen.

These 2 veranlasst eine längere Diskussion. Herr *Sahli* in Biel will zum Eintritt das Pensum einer ausgebauten Sekundarschule verlangen. Herr *Rüefli* glaubt, für Schüler aus ausgebauten Sek.-Schulen stehe dann der Weg durch's Gymnasium offen; er empfiehlt daher den Antrag der Vorsteherschaft. Die Herren Simon und Zahler weisen besonders auf die Verhältnisse im Oberland hin, wo der Besuch einer Sekundarschule oft nicht möglich, ohne dass die Kinder allzufrühe schon aus dem elterlichen Hause fortziehen müssten. Sie wünschen deshalb, es möchten die Stipendien zur Vorbereitung für den Eintritt in's Seminar nicht nur Sekundarschülern ausgerichtet werden, sondern auch Schülern, die durch Privatunterricht dazu befähigt werden.

Nach dem *Antrag* des Herrn *Lämmlin* erhält nun These 2 anstatt desjenigen der Vorsteherschaft folgenden Schlusssatz: Schülern, welche sich dem Lehrerberufe widmen wollen, ist ihre Vorbereitung durch hinreichende Stipendien zu erleichtern.

These 3. Man ist allgemein damit einverstanden, dass die Seminarzeit für die Lehrer auf vier Jahre ausgedehnt werde, wie es eigentlich früher schon beschlossen worden, aber dann nicht zur Durchführung gekommen. Herr Rektor Dr. Haag möchte noch weiter gehen und deshalb setzen « wenigstens vier Jahre ». Sein Antrag bleibt jedoch bei'r Abstimmung in Minderheit und der Vorschlag der Vorsteherschaft wird unverändert angenommen.

These 4 veranlasst eine sehr lebhaftete Diskussion, obschon die grosse Mehrzahl der Kreissynoden die Trennung zwischen theoretischer und beruflicher Ausbildung gewünscht. Weniger Übereinstimmung herrschte bezüglich des Ortes, indem manche das Seminar in eine Stadt verlegt wissen möchten, während andere die Vorzüge des Seminars auf dem Lande hervorheben. Der Antrag der Vorsteherschaft, der mit den seinerzeit von Hrn. Martig im Schulblatt veröffentlichten Vorschlägen identisch ist, sucht beide Vorteile zu

vereinigen. Herr Pfarrer Ammann ist mit aller Entschiedenheit gegen eine solche Trennung. Er glaubt, solches führe eher einen Schritt rückwärts statt vorwärts. Nach seiner Ansicht ist es ein grosser Vorteil, wenn von Anfang an nicht nur auf die theoretische, sondern auch auf die berufliche Ausbildung Rücksicht genommen wird. Auch findet er, ein einziges Jahr sei zu tüchtiger beruflicher Ausbildung viel zu kurz. Ein einheitliches ausgebautes Seminar sei der Trennung in ein Unter- und ein Oberseminar weit vorzuziehen. Darum stellt er den Antrag im Gegensatz zu *These 4*: «Im allgemeinen ist an der gegenwärtigen Einrichtung der Lehrerbildung in ausgebauten Seminarien festzuhalten.» Sollte das gegenwärtige Seminar nicht hinreichend sein, so gründe man lieber noch ein zweites ausgebautes Seminar, um dem Lehrermangel zu steuern. Auch die Herren Schulinspektoren Egger und Landolt stimmen den Ansichten des Herrn Pfarrer Ammann bei. Herr Landolt glaubt, man gebe sich Illusionen hin; man werde durch die vorgeschlagene Trennung und die Beziehung der Gymnasien weder *mehr* noch *bessere* Lehrer bekommen. Durch die Verlegung des Oberseminars in die Stadt, würde mancher auch den Studenten spielen wollen und sich damit in Schulden stürzen, an denen er dann jahrelang zu tragen hätte.

Den entgegengesetzten Standpunkt verteidigten die Herren Schulvorsteher Tanner in Bern, Schulinspektor Wyss, Gymnasiallehrer Künzi von Burgdorf, Sekundarlehrer Wyss in Herzogenbuchsee, Rektor Benteli in Bern und Sähli in Biel.

Herr Tanner hält dafür, die Gründung eines zweiten Seminars würde auf viel zu grosse Schwierigkeiten stossen. Man brauche eben mehr Lehrer; man werde, wenn der Vorschlag zur Ausführung gelange, auch mehr Lehrer bekommen, namentlich aus den Städten. Diese werden auch eine grössere Bildung erlangen, besonders in sprachlicher und realistischer Richtung. Auf eine Trennung der theoretischen von der speziell beruflichen Ausbildung legt er grossen Wert und glaubt, dass für letztere ein Jahr vollständig genüge.

Andere Redner heben namentlich hervor, dass dem gegenwärtigen Seminar eine gute Übungsschule mangle; eine Folge davon sei die oft mangelhafte praktische Befähigung. Eine gute Übungsschule sei aber nur in einer Stadt erhältlich. Darum sei auch

deshalb die Verlegung des Oberseminars in eine Stadt unbedingt zu empfehlen.

Bei'r Abstimmung wird These 4 ohne Abänderung mit grosser Mehrheit angenommen (mit 92 gegen 13 Stimmen).

Schluss der Sitzung um halb 1 Uhr.

Nachmittagssitzung um 3 Uhr.

Fortsetzung der Beratungen über die obligatorische Frage.

These 5 wird ohne weitere Diskussion angenommen.

These 6 ruft wieder eine längere Diskussion hervor. Hr. Sahli von Biel ist mit der These gar nicht einverstanden, sondern wünscht Verschmelzung der Seminarien mit den Gymnasien. Er beruft sich dabei auf die bezüglichen Verhältnisse in Solothurn und Chur, auf die Bestrebungen in der Waadt, im Aargau, in Schaffhausen und Basel. Er hebt hervor, dass eine Anzahl Schulmänner die gegenwärtige Bildung der Lehrer für ungenügend hält. Die Vereinigung der Seminarien mit den Gymnasien sei ein Zug der Zeit. Ohne dieselbe bleibe auch das Seminar und dessen Lehrer jweilen der Zankapfel politischer Parteien. Herr Wyss von Herzogenbuchsee stimmt Hrn. Sahli bei, glaubt aber für den Augenblick eine solche Verschmelzung noch nicht durchführbar. Er stellt daher den Antrag, die These in folgender Weise abzuändern: «Eine Verbindung der Seminarien mit den Gymnasien ist im Kanton Bern wünschenswert. Bis solches möglich ist, soll dafür gesorgt werden, dass Jünglinge, welche sich dem Lehrerberufe widmen wollen, die zum Eintritt in's Oberseminar verlangte allgemein wissenschaftliche Bildung auch in Gymnasien erlangen können.»

Bei der Abstimmung wird jedoch der Antrag der Vorsteherschaft mit 89 gegen 35 Stimmen angenommen.

These 7. Von sämtlichen Kreissynoden haben nur sechs sich über die Lehrerinnenseminarien ausgesprochen und es sind für das deutsche Seminar gar keine Abänderungsanträge gestellt worden. Daher werden auch von der Vorsteherschaft keine beantragt. Herr *Schulvorsteher Tanner* in Bern wünscht dagegen, dass auch für Lehrerinnen beim Eintritt in's Seminar das Pensum einer zweiklassigen Sekundarschule verlangt werde.

Nach dem Antrage des Hrn. Lämmlin in Thun soll das Seminar in Hindelbank bezüglich der Aufnahme von Zöglingen denen in der Stadt Bern gleichgestellt werden.

Der erste Teil der These 7, wie er aus den Beratungen hervorgegangen und beschlossen worden, lautet nun: «Im deutschen Kantonsteil ist eine Änderung in der Bildungsweise der Lehrerinnen insofern wünschenswert, als zum Eintritt in das Seminar auch das Pensum einer zweiklassigen Sekundarschule zu verlangen ist. Auch soll das Seminar in Hindelbank bezüglich der Aufnahme von Zöglingen denen in der Stadt Bern gleichgestellt werden.»

Dem 2. Alinea der These wird ohne Abänderung beigestimmt.

Am Schlusse der Beratungen über die einzelnen Thesen stellt Herr Sahli noch einen Wiedererwägungsantrag betreffend den Zusatz zu These 1. Die Versammlung stimmt bei und beschliesst, es sei genannter Zusatz wieder zu streichen.

Ein anderer ähnlicher Antrag betreffend These 5 bleibt dagegen in Minderheit.

Bei der Schlussabstimmung werden nun sämtliche Thesen mit grossem Mehr angenommen.

Ergebnis der Wahlen in die Vorsteherschaft: Im ersten Wahlgang werden bei einem absoluten Mehr von 64 Stimmen gewählt: die Herren Martig, Gylam, Rüegg, Wyss, Stucki, Breuleux, Eggimann und Bützberger, sämtliche bisherige. Herr Weingart hatte eine Wiederwahl zum voraus abgelehnt.

Es blieben von den übrigen in der Wahl: Herr Sekundarlehrer Grünig in Bern mit 53 Stimmen und Herr Schulinspektor Mühlemann mit 35 Stimmen. Im zweiten Skrutinum wurde dann Herr Grünig gewählt.

Als Präsident wurde, bei absolutem Mehr von 55 Stimmen, gewählt: Herr Schulinspektor Gylam mit 85 Stimmen.

Auf die Ordnungsmotion des Hrn. Weingart wird der vorgerückten Zeit wegen beschlossen, die Behandlung des zweiten Haupttraktandums betreffend den Plan zu einem neuen Mittelklassenlesebuch auf den folgenden Tag zu verschieben und dann diese dritte Sitzung morgens 8 Uhr zu beginnen.

Schulnachrichten.

Schuldirektion der Stadt Bern. Mit 1963 gegen 1511 Stimmen hat letzten Sonntag, den 26. Oktober, die Gemeinde Bern die Kreirung der Stelle eines ständigen Schuldirektors verworfen. Die

nicht ganz geschickte Inscenirung der Angelegenheit, die Bedenken der bestehenden Schulkommissionen, es möchte zwischen ihnen und dem Schuldirektor zu Kompetenzkonflikten kommen und die Furcht einiger vor zu viel Bureaokratismus mögen in erster Linie das negative Resultat herbeigeführt haben.

Literarisches.

Im Verlag der Hartleben'schen Buchhandlung in Wien erscheinen unter anderem zwei illustrierte Monatsschriften, auf welche wir unsere Leser aufmerksam machen wollen. Freunden der Völkerkunde empfehlen wir die „**Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik**“, die eben den 13. Jahrgang betritt. Der Preis der monatlichen Lieferung beträgt Fr. 1. 25. Wir nennen unter den sehr lesenswerten Abhandlungen: Auf den Goldfeldern des Noord Kaap; Bombay, Abessinien, Tänze der Navaya-Indianer etc. Daneben finden wir eine grosse Menge von Mittheilungen aus der astronom-physikalischen und politischen Geographie, aus der Statistik u. s. w. Die Mitarbeiter sind Gelehrte ersten Ranges: Schlagintweit, Rohlf's, von Hesse-Wartegg, W. Kaden, Lepsius, R. Oberländer, Kirchhoff u. s. w.

Der **Stein der Weisen** erfüllt als Unterhaltungs- und belehrende Schrift alle Anforderungen sowohl in der Auswahl und der Reichhaltigkeit seiner Aufsätze, als auch in der prächtigen Illustrirung. Die Zeitschrift kostet per Heft 70 Rappen und erscheint alle 14 Tage. Wir können sie mit gutem Gewissen als eine der bessern und billigsten empfehlen. Jeder Leser wird vermöge der ungewöhnlichen Reichhaltigkeit derselben darin etwas finden, das ihn ganz speziell interessirt. -r.

Lehrerbestätigungen.

Oberhünigen, gemischte Schule, Wepf, Johann, bish., prov.
Niederhünigen, Unterschule, Dolder geb. Soltermann, Ros., bish., prov.
Neuligen, gemischte Schule, Anliker, Ernst, neu, def.
Schwendi, gemischte Schule, Leist, Ernst, bish., def.
Ittigen, Oberschule, Jost, Joh. Friedrich, bish., def.
Utziggen, Mittelklasse, Leder, Gottlieb, neu, def.
Jegenstorf, untere Mittelklasse, Liechti geb. Huber, El. M. Magdl.,
bish., def.

Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich.

Rechnen, Geometrie und Naturkunde.

- Bärlocher, V.**, Zinseszins-, Renten-, Anleihen- und Obligationenrechnung. Mit 5 Tafeln von Fedor Thoman. Broch. Fr. 15.
- Bronner, C.**, Hülftabellen für Multiplikation und Division bei den Rechnungen für das Verkehrsleben. Nebst Anwendungserläuterung. Fr. 1.
- Hofmeister, R. H.**, Leitfaden der Physik, mit 153 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 4. Aufl. Fr. 4.
- Huber, H.**, Aufgabensammlung für den geometr. Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen. I. Heft (für das 4. Schuljahr) 20 Rp., II. Heft (für das 5. Schulj.) 20 Rp., III. Heft (für das 6. Schulj.) 20 Rp., IV. Heft (für das 7. Schulj.) 25 Rp., V. Heft (für das 8. Schulj.) 25 Rp. Resultate dazu 60 Rp.
- Marty, C.**, Sekundarlehrer, Rechenbeispiele aus der Bruchlehre. I. Kreis. 2. Auflage, br. 25. Rp. II. Kreis. 3. Auflage, 35 Rp.
- Rüegg, H. R.**, Prof., 600 geometrische Aufgaben. Für schweiz. Volksschulen gesammelt, 60 Rp. Schlüssel dazu 60 Rp.

Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht unter Mitwirkung von Dr. F. Steindachner, Direktor des k. k. zoologischen Hofkabinetts, und der Custoden dieses Kabinetts: A. v. Pelzeln, A. Rogenhofer, Prof. Dr. Fr. Brauer und Dr. H. Krauss für die I. Abteilung: Zoologie; Dr. A. Kerner, Ritter von Marilaun, Prof. und Direktor des botanischen Gartens, für die II. Abteilung: Botanik; Christian Lippert, k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium, für die III. Abteilung: Bäume.

* * Das Werk umfasst heute 13 Lieferungen à 5 Blatt (65 Blatt) Zoologie (komplet), 3 Lieferungen à 5 Blatt (15 Blatt) Botanik (komplet) und bis jetzt 2 Lieferungen à 5 Blatt und 2 Blatt (12 Blatt) Bäume. Die Abteilung wird fortgesetzt. Der Preis einer jeden Lieferung à 5 Blatt (je 84 cm hoch, 64 cm breit) beträgt Fr. 10. Ein einzelnes Blatt kostet Fr. 2. 50. Bei Bezug von 5 Blatt auf einmal (nach freier Wahl) gilt der Preis einer Lieferung Fr. 10.

Geschichte und Heimatkunde.

- Von Arx, F.**, Illustr. Schweizergeschichte für Schule und Haus. Prachtausgabe, geb. Fr. 6, schöne Ausgabe, steif broch. Fr. 5, Schülersausgabe, kart. Fr. 3. 50, sehr eleg. Einbanddecken à Fr. 1. 10.
- Bollinger, H.**, Militärgeographie der Schweiz. 2. Aufl. Fr. 2. 50.
- Goetz, W.**, Dr., Kleine Schweizergeschichte. 50 Cts.
- * * Ein trotz seiner Prägnanz den Stoff vollkommen erledigendes, höchst eigenartiges Büchlein
- Kälin, E.**, Der Schweizerrekut. Leitfaden für Fortbildungsschulen. 60 Cts. Ausgabe mit kolor. Schweizerkarte Fr. 1. 20.
- Schneebeli, J. J.**, Verfassungskunde in elementarer Form für schweizer. Fortbildungsschulen. 2. Auflage. 80 Cts.
- Strickler, Joh.**, Dr., Lehrbuch der Schweizergeschichte. Zugleich vaterländ. Lesebuch für alle Stände. 2. Aufl. Fr. 4.
- Wanderbilder, Europäische**, als Hilfsmittel beim geographischen Unterrichte. Kataloge gratis.

Schultafeln reinigt man **schnell** und **gut** mit meinen **Putz-**
tüchern, die ich zu sehr **billigen** Preisen liefere.

Wilh. Bachmann, Fabrikant, Wädenswil.

(11)

Muster bereitwilligst **franco.**

(M 8791 Z)

Zu verkaufen

ein vorzügliches amerikanisches Harmonium, mit elf Registern und zwei Kniepedalen, 650 Franken Für Lehrer mit Preisermässigung. Bei

S. Beetschen, Klavierhandlung, Marktgasse 50

(1)

Bern.

In der Rettungsanstalt für Mädchen in **Kehrsatz** ist die Stelle einer **Lehrerin** zu besetzen. Anfängliche Besoldung Fr. 800 nebst freier Station. Anmeldungen sind bis und mit 3. November 1890 zu machen bei der

(1)

Kant. Armendirektion.

Schulausschreibung.

Schwarzenburg, Oberklasse der vierteiligen Schule mit zirka 70 Kindern, wegen Demission. Gemeindebesoldung Fr. 700, Entschädigung für Wohnung und Holz Fr. 184, Land in natura. Anmeldungen nimmt bis 3. November Herr Schulkommissionspräsident Stämpfli entgegen.

Aus Auftrag der Schulkommission :
Stucki, Insp.

Bei Beginn des neuen Kurses von Fortbildungsschulen empfehlen wir der Tit. Lehrerschaft :

U. Pletscher, Materialien für den Unterricht in der Volksschule, 8^o Fr. 1. 20
F. Schulthess, Verlagsbandlung in Zürich.

Der Sprachschüler

Übungsstoff für die Rechtschreibung, Wort- und Satzbildung.

Für die Hand des Lehrers bearbeitet.

Preis: Fr. 1. 50.

Das „Aargauer Schulblatt“ schreibt: „Der Sprachschüler von E. bietet Muster-sätze und Übungsbeispiele für die formellen Sprachübungen sämtlicher Schuljahre. Es ist ein notwendiges, willkommenes Lehrmittel und für die Lehrer, welche die Zeit auf die beste Art ausnützen wollen, von hohem Werte. Wir halten es deshalb in unserer Pflicht, dasselbe allen Lehrern auf's wärmste zu empfehlen.

Zu beziehen beim Verfasser :

F. Eggenschwiler, Lehrer,
Zuchwil, Solothurn.

Der Fortbildungsschüler

wird im künftigen wie im letzten Winter je am 1. und 15. der Monate November, Dezember, Januar und Februar erscheinen und zwei Nummern des gewerblichen Fortbildungsschülers beigelegt erhalten. Preis, Beilagen inbegriffen, 1 Fr. per Jahrgang. Auflage der jetzigen Folge 14,000 Exemplare. Bisherige Abonnenten erhalten das Schriftchen in je 1 Exemplar ohne Neubestellung; neue Abonnenten bestellen bei

Verlagsdruckerei Gassmann, Solothurn.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Hirschengraben 12 in Bern.